

Außerhalb gewohnter Pfade.

Wer zählt zum Wählerpotential des Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW)?

Olaf Jandura¹/Frank Marcinkowski²/Fabian Anicker³

1. Einleitung

Tut sie es oder tut sie es nicht? Seit der Veröffentlichung ihres Buches „Die Selbstgerechten“ (Wagenknecht, 2021) wurde in Deutschland diskutiert, ob und wann Sahra Wagenknecht eine Abspaltung von der Partei „Die Linke“ wagt und wie viele Mandatsträger der Linken sich dieser neuen politischen Kraft anschließen würden. Bereits im Vorfeld der Gründung gab es demoskopische Studien zum Wählerpotenzial dieser möglichen neuen Partei (Forschungsgruppe Wahlen e.V., 2023). Mit der Gründungsversammlung der Partei *Bündnis Sahra Wagenknecht – Vernunft und Gerechtigkeit* am 8. Januar in Berlin waren die Spekulationen hinfällig und die Frage wurde relevant, welche Rolle die Partei bei den anstehenden Europa- und Landtagswahlen 2024 in Deutschland insgesamt und in einzelnen Bundesländern spielen kann. Insbesondere wurden die Optionen für die Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen diskutiert (Neuerer, 2024).

Sonntagsfragen attestierten der BSW bereits im Februar 2024 bundesweit einen Wähleranteil von 5% (infratest dimap, 2024a). Zwischen Februar und Mai wurden von verschiedenen Instituten Werte zwischen 5% und 7% ausgewiesen (Forschungsgruppe Wahlen e.V., 2024; infratest dimap, 2024b; Petersen, 2024). Mit der steigenden Zustimmung bei der Sonntagsfrage muss die Frage, ob in der Wählerschaft „Platz für die Wagenknecht-Partei“ ist (Wurthmann & Gerrits, 2024), umformuliert werden in: Wie viel Platz in der Wählerschaft ist für die neue Partei. Je sicherer die Umfragewerte über 5% liegen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Partei vom sogenannten Fallbeileffekt der Veröffentlichung von Wahlumfragen betroffen ist. Der Fallbeileffekt besagt, dass Wähler von Parteien, die an der 5%-Sperrklausel zu scheitern drohen, lieber die Partei ihrer zweiten Wahl wählen, um ihre Stimme nicht zu verschenken (Hoffmann,

¹ Prof. Dr. Olaf Jandura ist Professor am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Abteilung für Kommunikations- und Medienwissenschaft, und Co-Leiter des Forschungsschwerpunkts Kommunikationsforschung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Düsseldorf.

² Prof. Dr. Frank Marcinkowski ist Inhaber des Lehrstuhls Kommunikations- und Medienwissenschaft I, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

³ Dr. Fabian Anicker ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Kommunikations- und Medienwissenschaft I, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

2015: 713). Daher interessiert, welche Parteien Wähler an die BSW abgeben und was eine mögliche BSW-Wahl determiniert.

2. Mögliche Determinanten einer BSW-Wahl

In der Forschung zu den Determinanten der Wahl neuer Parteien konnte gezeigt werden, dass diese multikausal zu erklären ist. Am Beispiel der Wahlentscheidung zugunsten der AfD veröffentlichte Pickel (2019) basierend auf der Nachwahlbefragung der GLES fünf Thesen zur AfD-Wahl, in denen heterogene Gründe für die Wahl der AfD herausgearbeitet wurden. Die Vermutungen zu den Determinanten der Wahl für die BSW orientieren sich stark an diesen Thesen. Mittels verschiedener theoretischer und methodischer Herangehensweisen, u.a. normative Klassifikationen (A. Wagner, 2023), Dokumentenanalysen (Ottini & Herold, 2024) und Umfragen (Decker et al., 2024), wurden verschiedene, teilweise konkurrierende Hypothesen und Befunde zur Wahl der BSW herausgearbeitet, die im Folgenden beginnend mit der Positionierung auf der stratifikatorischen und segmentären Position (Bennett & Iyengar, 2008) und folgend mit der Betrachtung soziodemographischer Merkmale präsentiert werden:

These 1: Die Wahl der BSW korreliert mit einer höheren Entfremdung vom politischen System.

Die erste These thematisiert die Positionierung der potenziellen BSW-Wählerschaft auf der stratifikatorischen Dimension, die die Nähe und Distanz zur politischen Sphäre beschreibt. Hierbei muss zwischen der politischen Selbstwirksamkeit und dem Responsivitätsvertrauen bzw. der Einschätzung der gegenwärtigen politischen Situation unterschieden werden (Kösters & Jandura, 2018). In den bisherigen Studien zur BSW gibt es kaum Befunde zur politischen Selbstwirksamkeit der potenziellen Wählerschaft, hingegen wird deutlich empirisch gezeigt, dass die potenziellen Wählerinnen und Wähler eine geringe Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie und ein geringes Responsivitätsvertrauen eint. So konstatieren Wurthmann und Gerrits (2024) eine niedrige Demokratiezufriedenheit, Kuhn (2023) spricht von einer links-populistischen Partei und Decker et al. (2024: 12) stellen eine erhöhte politische Deprivationswahrnehmung fest.

These 2: Die Wählerschaft der BSW lässt sich richtungspolitisch eindeutig verorten

Die folgenden Thesen beziehen sich auf die segmentäre Dimension, die richtungspolitische Verortung der potenziellen Wählerschaft der BSW. Diese Verortung kann entlang der drei für die deutsche Gesellschaft zentralen politischen Konfliktlinien vorgenommen werden. Dies wären (1) die lange Zeit dominante sozioökonomische Konfliktlinie zwischen Sozialstaatlichkeit, die staatliche Interventionen zur Umverteilung von Ressourcen befürwortet, und Marktliberalität, die für freie Märkte mit möglichst minimaler staatlicher Intervention eintritt

(Koopmans & Zürn, 2019), (2) der politisch-kulturelle Grundkonflikt, bei dem sich unterschiedliche Vorstellungen über die Organisation der Gesellschaft gegenüberstehen – die liberale Perspektive befürwortet Freiheit, Eigenverantwortung und Partizipation, der autoritäre Pol favorisiert die Durchsetzung von Recht und Ordnung durch einen starken Staat (Weiß, 2013) – und (3) der globalisierungsbezogene Konflikt, der zwischen einer internationalen, offene Grenzen und universelle Normen befürwortenden Orientierung und einem nationalen, kulturellen Partikularismus sowie der Betonung nationaler Souveränität unterscheidet (Koopmans & Zürn, 2019, S. 1, 3).

These 2.1: Die Wahl der BSW korreliert mit sozialstaatlichen Einstellungen.

Verschiedene Studien stellen übereinstimmend fest, dass das Wählerpotenzial der BSW eher im sozialstaatlich orientierten Spektrum liegt. Wagner (2023) positioniert die Partei – basierend auf den Äußerungen von Sahra Wagenknecht zum Profil des BSW – im sozialstaatlichen Bereich der Konfliktlinie. Wagner et al. (2023: 629) sehen Sahra Wagenknecht ebenfalls in Übereinstimmung mit den Positionen der Linkspartei bei diesem Grundkonflikt (auch Peters & Bertels, 2024 S.6f.).

These 2.2: Die Wahl der BSW korreliert mit konservativen Einstellungen.

Hinsichtlich der Positionierung des BSW auf der politisch-kulturellen Konfliktlinie dominiert die Perspektive, dass es sich bei der BSW um eine eher konservative, an der Durchsetzung von Recht und Ordnung orientierte Partei handelt (A. Wagner, 2023: 2). Bei einigen Diagnosen konservativer Einstellungen ist jedoch eine Konfundierung mit der dritten Konfliktlinie zu verzeichnen.

These 2.3: Die Wahl der BSW korreliert mit einer globalisierungskritischen Grundeinstellung.

Eindeutig sind die Aussagen zur Verortung der Partei auf der globalisierungsbezogenen Konfliktlinie. BSW und deren potenzielle Wählerschaft vertreten einwanderungskritische Positionen (Wurthmann & Gerrits, 2024). Dieser Befund deckt sich mit der Studie von Decker et al. (2024: 15), die signifikant stärkere Ressentiments im Wählerpotenzial der BSW im Vergleich zu den GAL-Parteien feststellen. Gleiches gilt für die Ausprägungen des Chauvinismus und der Ausländerfeindlichkeit (ebenda: 10).

These 3: Die Positionierung der Wählerschaft der BSW widerspricht der Einbettungsthese der politischen Konfliktlinien.

Nach der Einbettungsthese (Kriesi et al., 2006) lassen sich die neu hinzugetretenen Konfliktlinien (politisch-kultureller und globalisierungsbezogener Konflikt), die zur Mehrdimensionalität politischer Konflikte beitragen (Giddens, 1994), in das traditionelle Links-Rechts-Spektrum (Kroh, 2007) einordnen. Sozialstaatlichkeit, Liberalität und Internationalität stehen dabei für linke Werte, während

Marktliberalität, Autorität und Nationalstaatlichkeit rechte Positionen darstellen. Die Pluralisierung der Parteienlandschaft in Westeuropa führte jedoch zu Positionenkombinationen, die nicht zur Einbettungsthese passen. Zum Beispiel vertritt die FPÖ in Österreich sowohl sozialstaatliche als auch autoritäre Positionen (Zaslove, 2004). Verschiedene dieser Positionenkombinationen wurden im Zusammenhang mit der BSW-Gründung diskutiert. Linke Werte wie Sozialstaatlichkeit werden mit rechten Werten der Nationalstaatlichkeit kombiniert (Rippberger, 2024; Jahn 2023). Wagner (2023) sieht in seinem Beitrag mit dem treffenden Titel „Lechts oder links?“ (Wagner 2023: 1) eine Kombination aus Sozialstaatlichkeit und auf der politisch-kulturellen Konfliktlinie angesiedelten autoritären Werten, die ein Alleinstellungsmerkmal der BSW im Parteiensystem bedeuten. Wurthmann und Gerrits (2024) konstatieren eine Kombination von einerseits sozialstaatlichen und andererseits einwanderungskritischen und gesellschaftlich konservativen Positionen.

These 4: Die Wahl der BSW korreliert mit einem Mittelschichthabitus

Betrachtet man die Indikatoren, die für die Ermittlung des sozioökonomischen Status herangezogen werden (Bildung und Einkommen), so liegt die Wählerschaft der BSW im Mittelfeld. Ihr Einkommen und das Bildungsniveau sind höher als bei den Nichtwählern und den unentschlossenen Wählern, aber niedriger als bei den Wählern von FDP, Grünen und CDU/CSU (Decker et al. 2024; 7f). Mit diesen Befunden übereinstimmend dokumentiert Candeias (2023) ein mittleres Einkommen beim Wählerpotenzial der BSW. Zusätzlich zeigen sich deutliche Altersunterschiede zwischen den älteren BSW-Wählern und den potenziellen Wählern der Linkspartei (ebenda).

These 5: Die Wahl der BSW korreliert mit dem Wohnort in Ostdeutschland.

Diese These wird damit begründet, dass die in These 1 und 2.3 dargestellten Einstellungssyndrome auf der segmentären Dimension in Kombination mit der großen Distanz zur politischen Sphäre gehäuft in Ostdeutschland auftreten (Pickel, 2019). Eine Alternativerklärung wird mit der ostdeutschen Sozialisation (Wurthmann & Gerrits 2024) angeboten, wobei Sozialisationseffekte der Generationenthese Mannheims folgend als Kohorteneffekte modellierbar sein müssten, wofür der Wähleranteil in Ostdeutschland im Wählerpotential der BSW zu gering ist.

3. Überschneidung der Wählerpotenziale

Die Kombination der Thesen 1 und 2.3 entspricht Thesen zur Wahl der AfD (Pickel 2019), daher resultieren Vermutungen, dass die BSW der AfD Wähler streitig machen kann. Unterstützung erfährt diese Vermutung durch die Positionierung der BSW im Ukraine-Krieg sowie zur Wirtschaftspolitik, die auf einen Populismus von links schließen lassen (Decker et al. 2024; Peters & Bertels, 2024).

Die Kombination der verschiedenen Thesen zur richtungspolitischen Verortung lässt hingegen den Schluss zu, dass sich die BSW außerhalb des Korridors der von Kriesi et al. (2006) beschriebenen Einbettungsthese der drei zentralen politischen Konfliktlinien bewegt, da sie traditionelle linke Werte wie Solidarität und Sozialstaatlichkeit mit rechten Werten der Nationalstaatsorientierung und Demarkation kombiniert. Die AfD ist bei den Konfliktlinien hingegen eindeutig positioniert. Diese Argumentation würde eher dafür sprechen, dass die BSW attraktiv für Wählerschichten aus dem Bereich der Sozialdemokratie bzw. alter linksliberaler Milieus ist (Decker et al. 2024).

Die Ergebnisse lassen sich auch dahingehend interpretieren, dass die BSW als neue politische Kraft noch keine klar positionierte Wählerschaft hat, sondern dass sich die Wählerschaft bzw. das Wählerpotenzial aus verschiedenen Wählergruppen mit heterogenen Einstellungssyndromen, die innerhalb, aber auch abseits der Links-Rechts-Dichotomie platziert sind, zusammensetzt. Über diese Überlegungen lassen sich auch die unterschiedlichen empirischen Befunde zu den Überschneidungen im Wählerpotenzial erklären. So wird auf der einen Seite postuliert, dass die BSW ihre Wähler aus der Wählerschaft der Linken, der AfD und von den Nichtwählern rekrutieren kann. Gut ein Drittel der Anhänger dieser Gruppen kann sich vorstellen, BSW zu wählen. Bei Grünen-, CDU/CSU- und SPD-Anhängern ist diese Quote weit geringer (zwischen 5 und 13%) (Wurthmann & Gerrits 2024). Das ZDF-Politbarometer (1/2024) kommt zu einer ähnlichen Rangfolge bei der Überschneidung (Linke 52%, AfD 36%). Basierend auf der Analyse der gesellschaftlichen Konfliktlinien kommt Wagner (2024) zu selbigem Ergebnis. Auf der anderen Seite sieht eine im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung durchgeführte Befragung (Candeias 2023) hingegen kaum Überschneidungspotenzial zwischen der Wählerschaft der Linken und der BSW. Nur 13% der potenziellen Linken-Wähler können sich vorstellen, BSW zu wählen (29% der potenziellen AfD- und 21% der potenziellen FDP-Wähler).

Diese Befunde werden von der Studie von Decker et al. (2024: 19) synthetisiert, die zusammenfassend formuliert, dass „das BSW unzufriedene Wähler aus dem sozialdemokratischen Parteienspektrum für sich gewinnen wird. Sprich: Von SPD und Die Linke“.

4. Forschungsfragen

Der Überblick offenbart noch einen sehr heterogenen Forschungsstand zum Wählerpotenzial der BSW, was aufgrund der Neuartigkeit des Phänomens und der fehlenden programmatischen Konsistenz nicht verwunderlich ist, sondern eine Konstante bei der Erforschung neuer politischer Parteien darstellt (Morlok et al., 2016). Neben heterogenen theoretisch-konzeptionellen Überlegungen kann die Heterogenität auch auf Unterschiede in der methodischen Umsetzung

zurückgeführt werden. So liegen (1) unterschiedliche Operationalisierungen bei der Ermittlung des Wählerpotenzials vor (Sonntagsfrage vs. Wählerpotenzialfrage), (2) in einer im Fluss befindlichen Debatte haben die Befragungen unterschiedliche Feldzeiten, die Spannweite reicht hier von 11/23 bis 04/24, und erfassen somit unterschiedliche politische Situationen (Forschungsgruppe Wahlen e.V., 2023; Petersen, 2024), (3) die Studien wurden mittels unterschiedlicher Befragungsmodi (f2f, telefonisch, online) und unterschiedlicher Stichprobenansätze (Onliner vs. Gesamtbevölkerung) durchgeführt. Studien zur letzten Bundestagswahl zeigen, dass die korrelativen Strukturen zwischen Variablen zur Wahlabsicht und zu politischen Einstellungen sich bei unterschiedlichen Befragungsmodi und den damit verbundenen Stichprobenansätzen signifikant unterscheiden können (Jandura, 2022).

Die Ambivalenzen im Forschungsstand und die Unterschiede in der methodischen Konzeption der Studien zur Kenntnis nehmend, möchte dieser Beitrag folgende Forschungsfragen beantworten:

- (1) Wie groß ist das Wählerpotenzial der BSW?
- (2) Welche Variablen determinieren die Zugehörigkeit zur potentiellen Wählerschaft des BSW? und
- (3) Wie groß ist die Überschneidung des Wählerpotenzials von BSW und anderen Parteien?

5. Methode und Operationalisierungen

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden Daten einer für die wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland zwischen 18 und 79 Jahren repräsentativen Onlinebefragung herangezogen, die Ende März 2024 durch infas durchgeführt wurde. Die Befragten wurden aus dem Onlinepanel quo People von infas quo rekrutiert. Die Ausschöpfungsquote liegt bei für Onlinebefragungen zufriedenstellenden 68,9%. Nach Bereinigung der Fälle von Speedern und Straightlinern umfasst die Stichprobe 2.622 Befragte.

Die Zugehörigkeit zum Wählerpotenzial der BSW wurde über die Frage „Welche der folgenden Parteien kämen für Sie in Betracht, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre?“ gemessen. Für jede der elf abgefragten Parteien sollten die Befragten angeben, ob diese für sie in Betracht käme oder nicht in Betracht käme. Durch die Möglichkeit von Mehrfachnennungen lässt sich eine positive Beantwortung der Frage für die BSW als Indikator für das maximale Wählerpotenzial der Partei heranziehen. Gleiches ist für die anderen Parteien anzunehmen. Durchschnittlich 2,7 Parteien kamen in der Umfrage für einen Wähler in Betracht. Dieser Wert illustriert Schwäche und Stärke des Indikators zugleich. Als Schwäche wird erachtet, dass durch die Mehrfachnennung keine eindeutigen Aussagen

zur Wahlabsicht getroffen werden können und die Parteien überschätzt werden. Als Stärke wird angesehen, dass man bei den derzeit sehr volatilen Sonntagsfragen und hohem Wechselwähleranteil so einen Eindruck davon erhält, zwischen welchen Parteien die Wählerinnen und Wähler schwanken und welche bei ihnen im Relevant Set für die nächste Bundestagswahl sind.

Als unabhängige Variablen wurden, neben soziodemographischen Angaben, die als Stellvertretervariablen für Konstrukte wie Habitus oder wahlgeografische Verortung stehen, politische Einstellungen auf der stratifikatorischen und auf der segmentären Dimension erfasst. Zur Soziodemographie zählen Alter (MW: 50,11, SD: 15,23), Geschlecht (52% Männer, 48% Frauen, 0,3% divers), Einkommen (bis unter 2000 Euro – 23%; 2000-3000 Euro – 30%; mehr als 3.000 Euro – 47%). Der Wohnort wurde über das Bundesland und den Landkreis bzw. die kreisfreie Stadt, in der der Befragte lebt, ermittelt. Diese Erfassung ermöglicht es, neben der Ost-West-Dichotomie den Wohnort über verschiedene auf Landkreisebene operierende raumstrukturelle Klassifikationen und Typologien zu erfassen. So wurden für diese Studie die Räume des Sozialen Disparitätenberichts der Friedrich-Ebert-Stiftung (Gohla & Hennicke, 2023) repliziert. In diesem Bericht werden Indikatoren aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Soziales zu fünf in sich homogenen und untereinander heterogenen Strukturräumen wie dynamische Großstädte mit Exklusionsgefahr (28%), das wohlhabende Umland (11%), die solide Mitte (41%), altindustrielle geprägte Städte mit strukturellen Herausforderungen (9%) und strukturschwache Räume mit Aufholerfolgen (10%) differenziert.

Die stratifikatorische, die Nähe und Distanz zur politischen Sphäre beschreibende Dimension wurde über die Fragen zum politischen Interesse (Frage: „Wie stark interessieren Sie sich für Politik?“, 5er-Skala, „1“ sehr stark, MW= 2,47, SD=1.08), zur Demokratiezufriedenheit (Frage: „Wie zufrieden sind Sie – alles in allem – mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert?“, 4er-Skala, „1“ sehr zufrieden“, MW=2,59, SD=.89) und den Fragen zur internal und external political efficacy (PEKS-Kurzskala [Beierlein et al., 2014], „1“ sehr hoch, alpha = .79 bzw. .80) gemessen.

Die segmentäre, die unterschiedliche Positionierung auf den verschiedenen gesellschaftlichen Konfliktlinien repräsentierende Dimension wurde durch die Verortung der Befragten auf den drei, die gesellschaftlichen Konflikte dominierenden Konfliktlinien gemessen (Kösters & Jandura 2019). Bei sozioökonomischer und politisch-kultureller Konfliktachse wurden die Befragten gebeten, sich bei zwei bzw. drei konfligierenden Wertepaaren zu verorten. Für die Auswertung wurde die Anzahl der marktliberalen (MW= 0,63, SD= .75, Min. 0, Max. 2) und der liberalen Positionen (MW= 1,66, SD= .80, Min. 0, Max. 3) gezählt. Die Positionierung auf der globalisierungsbezogenen Konfliktachse wurde zweidimensional über die Einstellung zur Migrationsfrage sowie zur Denationalisierung erfasst.

Bei der Abfrage zur Migration werden drei verschiedene Aussagen zur Einwanderung bewertet ($c.alpha = .86$). Der so entstandene Index hat eine Spannweite von „3“ migrationsfreundlich bis „15“ migrationskritisch ($MW = 9,76$, $SD = 3,37$). Bei der Frage nach der Denationalisierung wurde gefragt, ob „bestimmte Arten von Problemen besser von den Vereinten Nationen oder transnationalen Organisationen gelöst werden könnten als von jeder nationalen Regierung einzeln“ ($c.alpha = .66$) (Allmendinger et al., 2013). Die Spannweite des Index beträgt hier „4“ national bis „12“ international orientiert ($MW = 7,80$, $SD = 2,21$). Beide Indices wurden zu einem die globalisierungsbezogene Konfliktachse repräsentierenden Gesamtindex ($c.alpha = .78$) zusammengeführt (Min. „7“ globalisierungsfreundlich, Max. „27“ globalisierungskritisch, $MW = 16,8$ $SD = 4,7$)

6. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden in der Reihenfolge der Forschungsfragen vorgestellt.

FF1 Wie groß ist das Wählerpotenzial der BSW?

Mit einem Anteil von 22% der Nennungen ist das Wählerpotenzial der BSW im Mittelfeld der Zustimmung zu den Parteien. Ähnlich stark wie FDP (22%), AfD (21%), Freie Wähler (21%) und Linke (18%), stärker als Piratenpartei (10%), Werteunion (8%) oder Die Heimat (4%). CDU (43%), SPD (38%) und B90/Die Grünen (31%) verfügen über ein größeres Wählerpotenzial. Das Ergebnis für die BSW ist vergleichbar mit dem der Handelsblatt-Umfrage aus dem Januar 2024, in der der INSA-Chef Binkert der BSW ein Wählerpotenzial von maximal 20% attestiert (Neuerer 2024). Eine sichere Wahlabsicht für die BSW kann für diejenigen Wähler unterstellt werden, die bei der Frage, welche Partei in Frage käme, nur die BSW angeben. Das trifft auf 2,3% der Stichprobe zu. Dieser Prozentsatz ist etwas niedriger als die Ergebnisse aktueller Sonntagsfragen. Die große Spannweite zwischen einerseits dem Wählerpotential (22%) und andererseits einer festen Bindung an die BSW (2,3%) ist ein Indiz für eine noch geringe Ausschöpfung der potentiellen Wählerschaft.

FF2: Welche Variablen determinieren die Zugehörigkeit zur BSW?

Um diese Frage zu beantworten, werden zunächst die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Merkmalen beginnend mit den Soziodemographika bivariat untersucht, um anschließend eine multivariable Analyse zu den Determinanten der Zugehörigkeit zum Wählerpotential durchzuführen. Hinsichtlich der soziodemographischen Variablen zeigt sich, dass Wähler im BSW-Wählerpotenzial sich hinsichtlich der Zusammensetzung der Geschlechter nicht von der Gesamtbevölkerung unterscheiden. Schaut man auf die formale Bildung, sind mittlere Bildungsabschlüsse (mittlere Reife) mit 43% überrepräsentiert ($X^2: 8,121$ [$df=2$], $p < 0,05$: Cramers $V = .06$), in der Altersverteilung trifft das auf die Gruppe der über 60-

Jährigen zu (37% zu 32%, $X^2: 16,252$ [df=3], $p < 0,01$: Cramers $V = .08$). Aus wahlgeografischer Perspektive wird deutlich, dass das Wählerpotenzial der BSW in den neuen Bundesländern deutlich überrepräsentiert ist. Ein Anteil von 28% ostdeutscher Wähler im Wählerpotenzial übertrifft den Anteil ostdeutscher Wähler (16%) signifikant ($X^2: 73,538$ [df=3], $p < 0,001$: Cramers $V = .17$), differenziert nach Bundesländern hat die BSW in Thüringen (42%), Brandenburg (41%) und Sachsen (40%) den größten Rückhalt. In den alten Bundesländern sind die Anteile halb so hoch (Spannbreite von 14% in Bremen und 24% im Saarland, $X^2=87,418$ [df=15], $p < 0,001$, Cramers $V = .170$).

Betrachtet man die Nähe und Distanz zur politischen Sphäre (stratifikatorische Dimension), zeigt sich einerseits, dass sich die Wähler im BSW-Wählerpotenzial hinsichtlich des politischen Interesses und der politischen Selbstwirksamkeit (internal political efficacy) vom Bevölkerungsdurchschnitt nicht unterscheiden. Sie sind tendenziell politisch interessierter (22% vs. 20% sehr starkes politisches Interesse, $X^2:13,613$ [df=4], $p < 0,01$: Cramers $V = .07$). Im Gegensatz dazu finden sich deutliche Unterschiede beim Responsivitätsvertrauen (external political efficacy) und der Demokratiezufriedenheit, die im BSW-Wählerpotenzial weit geringer sind. So zählt jeder zweite BSW-Anhänger (49%) zum Quartil mit dem niedrigsten Responsivitätsvertrauen ($X^2:54,658$ [df=3], $p < 0,001$, Cramers $V = .12$) und 32% sagen im Vergleich zu 20% in der Gesamtstichprobe, dass sie mit dem Funktionieren der Demokratie „überhaupt nicht zufrieden“ seien ($X^2:111,574$ [df=3], $p < 0,001$, Cramers $V = .20$).

Auf der segmentären Dimension gibt es auf allen drei Konfliktachsen signifikante Unterschiede, wobei diese beim globalisierungsbezogenen Grundkonflikt am auffälligsten sind. So stimmen zwei Drittel des Wählerpotentials der BSW migrations- und globalisierungskritischen Positionen zu (Gesamtwählerschaft 50%) ($X^2:66,551$ [df=3], $p < 0,001$, Cramers $V = .17$), gleichzeitig sind potentielle BSW-Wähler auf der politisch-kulturellen Konfliktachse liberaler (MW= 1.82 vs. 1,60 liberale Positionen, $p < .05$.) aber auf der sozio-ökonomischen Konfliktachse nicht sozialstaatlicher eingestellt (MW= .63 vs. .65 marktliberale Positionen, n.s.).

Um zu überprüfen, welche dieser Zusammenhänge unter Kontrolle der Drittvariablen bestehen bleibt, wurde eine binär logistische Regression mit der abhängigen Variable Zugehörigkeit zum BSW-Wählerpotential („1“ ja, „0“ nein) durchgeführt. Bei einem Cut-Wert von 0,5 waren 76,7% richtiger Zuordnungen bei einem Nagelkerkes R-Quadrat .123 zu verzeichnen. So wird die Zugehörigkeit zum BSW Wählerpotential von folgenden Variablen determiniert: Auf der stratifikatorischen Dimension (1) eine geringe Demokratiezufriedenheit sowie (2) eine hohe politische Selbstwirksamkeit, auf der segmentären Dimension (3) eine starke migrationskritische und nationale Einstellung sowie (4) auf der politisch-kulturellen Achse eine liberale Einstellung. Wahlgeographisch lässt sich feststellen, dass (5) das Wohnen

in ländlichen Regionen in Ostdeutschland die Wahrscheinlichkeit steigert, zum Wählerpotential der BSW zu zählen (Tabelle 1)

Diese Befunde stützen einerseits Studien, die der BSW-Wählerschaft einen (1) Ostbias (Petersen, 2024), eine (2) Entfremdung von der politischen Sphäre (Kuhn, 2023) und (3) eine migrationskritische und nationale Positionierung auf der globalisierungsbezogenen Konfliktachse attestieren (Rippberger, 2024). Die Befunde widersprechen Studien, die auf der politisch-kulturellen Konfliktlinie eher konservative Positionen vermuten (Otteni & Herold, 2024).

Tabelle 1: Determinanten der Zugehörigkeit zum Wählerpotential der BSW

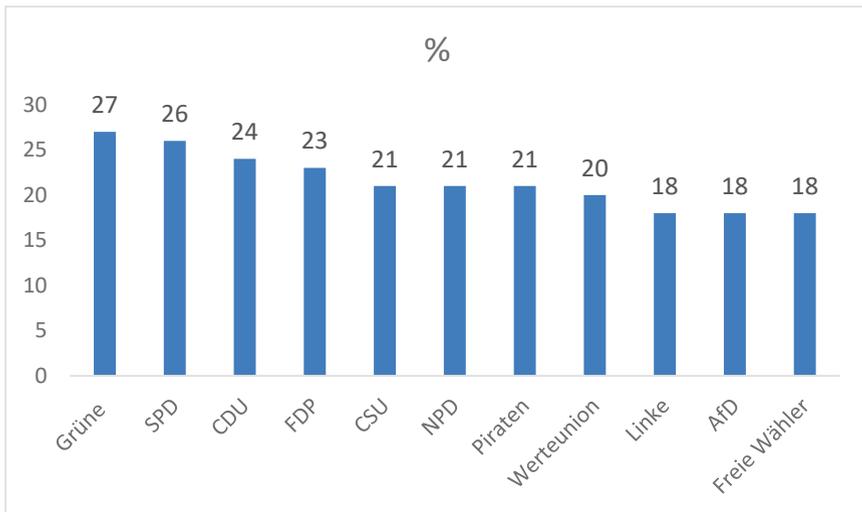
	Regressions- koeff.B	Standard- fehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)
Soziodemographie						
Geschlecht (Männer)	0,07	0,10	0,50	1	n.s.	1,075
Alter (alt)	0,00	0,00	0,00	1	n.s.	1,000
Bildung (hoch)	0,00	0,08	0,00	1	n.s.	1,001
Einkommen (hoch)	-0,08	0,06	1,36	1	n.s.	0,927
Raumstrukturelle Zugehörigkeit						
Großstädte mit Exklusionsgefahr (zugehörig)	-0,15	0,13	1,51	1	n.s.	0,857
starkes Umland (zugehörig)	-0,13	0,17	0,55	1	n.s.	0,882
ländliche Regionen mit Aufholerfolgen (zugehörig)	0,87	0,15	33,37	1	0,000	2,378
altindustrielle Städte und Regionen (zugehörig)	-0,06	0,19	0,11	1	n.s.	0,939
pol. Selbstwirksamkeit						
Politisches Interesse (gering)	-0,06	0,06	1,04	1	n.s.	0,944
Internal PE (gering)	-0,08	0,04	4,70	1	0,030	0,922
Responsivitätsvertrauen						
Demokratiezufriedenheit (gering)	0,37	0,06	31,91	1	0,000	1,443
External PE (gering)	0,03	0,04	0,83	1	n.s.	1,033
Richtungspol. Verortung						
Globalisierungsbez. Konflikt (globalisierungskritisch)	0,03	0,01	5,66	1	0,017	1,030
Pol.-kult. Konflikt (liberal)	0,17	0,07	6,46	1	0,011	1,184
Sozio-ök. Konflikt (marktliberal)	-0,01	0,07	0,03	1	n.s.	0,989
Konstante	-2,73	0,51	28,99	1	0,000	0,065

a.V. Wählerpotential BSW „0“ nicht zugehörig, „1“ zugehörig, Nagelkerkes R-Quadrat .123, Cut-Wert 0,5

FF3: Wie groß ist die Überschneidung des Wählerpotenzials von BSW und anderen Parteien?

Die dritte Forschungsfrage adressiert die Überschneidungen in den Wählerpotenzialen. Welche empirischen Evidenzen gibt es dafür, dass – wie vermutet – die BSW Parteien wie der AfD oder der Linkspartei Stimmen abnehmen kann? Hierfür wurden die Wählerpotenziale der einzelnen Parteien mit dem Wählerpotential der BSW gekreuzt. Eine hohe Überschneidung zwischen den Wählerpotenzialen der Parteien wird dabei als hohe Konkurrenz um die Wählerschaft interpretiert. Die Ergebnisse überraschen. Das Wählerpotenzial der Linkspartei und der AfD hat mit dem Wählerpotenzial der BSW die geringsten Überschneidungen. Nur knapp jeder fünfte Befragte, für den Linkspartei oder AfD in Frage käme, sagt dies auch für die BSW. Bei den Grünen (27%), der SPD (26%) und der CDU (24%) liegt dieser Wert höher. Diese Befunde stützen die Ergebnisse der Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Candeias, 2023), die ebenfalls für die Linkspartei ein geringes Überschneidungspotenzial sieht. Im Vergleich zu allen bisherigen Studien überrascht der geringe Überschneidungsgrad mit der AfD (Graphik 1). Dies stützt die Position des Bremer Politikwissenschaftlers Probst, der bezweifelte, dass die BSW in das AfD-Lager einbrechen kann (Neuerer 2024).

Graphik 1: Überschneidungen im Wählerpotenzial



Lesebeispiel: Für 27% des Wählerpotenzials der Grünen kommt auch die BSW in Frage

Fokussiert man auf die Wählerpotenziale von BSW und AfD, zeigt sich, dass sich 35% der Stichprobe vorstellen können, AfD und/oder BSW bei der kommenden Bundestagswahl zu wählen. Bei nur 8% der Wählerschaft werden sowohl BSW als auch AfD als in Frage kommend genannt. Der Anteil der Wähler, für die nur die

BSW (14%) oder nur die AfD (13%) in Frage käme, ist fast doppelt so groß. Bei der weiteren Analyse wird deutlich, dass die BSW-Wahlabsicht und die Kombination BSW & AfD im Osten überrepräsentiert ist. So zählen in Ostdeutschland bei 14% der Wähler beide Parteien zum Wählerpotential, in Westdeutschland nur bei 7% ($\chi^2:96,596$ (df=6), $p<0,001$: CramersV= .13.).

Diskussion

Ziel der Untersuchung war es, weitere empirische Evidenz zum Wählerpotential der neu gegründeten Partei Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) bereitzustellen. Aufgrund der noch nicht gefestigten Wählerschaft und unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen liegen derzeit heterogene Befunde zur Beschreibung der Wählerschaft bzw. des Wählerpotenzials vor.

Die Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. **Wählerpotential:** Das Wählerpotential der BSW liegt bei 22% und ist damit ähnlich hoch wie das der anderen Kleinparteien, die im Bundestag bzw. in den Landesparlamenten vertreten sind. Nur die Grünen, SPD und CDU/CSU können derzeit eine größere potenzielle Wählerschaft verzeichnen. Dass die Partei in nur drei Monaten ein mit etablierten Parteien wie FDP, Freie Wähler oder Linkspartei vergleichbares Wählerpotential erreicht hat, zeigt, dass die BSW eine Repräsentationslücke im Parteiensystem (Patzelt & Klose, 2016) identifiziert und genutzt hat.
2. **Determinanten der Zugehörigkeit:** Die Zugehörigkeit zum Wählerpotential der BSW lässt sich vor allem auf der stratifikatorischen Dimension mit einer höheren politischen Selbstwirksamkeit bei gleichzeitiger Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in der Bundesrepublik beschreiben. Richtungspolitisch lassen sich die potenziellen Wähler auf der globalisierungsbezogenen Konfliktlinie bei migrations- und denationalisierungskritischen Haltungen verorten und auf der politisch-kulturellen Konfliktlinie bei liberalen Werten. Eine signifikant abweichende Positionierung auf der sozioökonomischen Konfliktlinie ist nicht erkennbar. Diese Befunde stützen die Annahme, dass die Wähler der Partei sich außerhalb der etablierten Links-Rechts-Dichotomie (A. Wagner, 2023; Altenbockum, 2024) positionieren und gleichsam mit der globalisierungskritischen Einstellung rechte Werte und mit den politisch-kulturell liberalen Einstellungen linke Werte vertreten.
3. **Überschneidungen im Wählerpotential:** Die Positionierung des Wählerpotenzials der BSW hinsichtlich des Responsivitätsvertrauens und der globalisierungsbezogenen Konfliktlinie führte zu Vermutungen, dass die Partei aus der Wählerschaft der AfD Zulauf bekommt. Die vorliegende

Studie kann diese Vermutungen mittels zweier Argumente nicht stützen. Zum einen zeigen sich größere Überschneidungen im Wählerpotenzial mit den Grünen, der SPD und der CDU/CSU als mit der AfD. Dies untermauert den Befund von Decker et al. (2024), dass die BSW aus dem Spektrum der sozialdemokratischen Parteien Zulauf bekommt. Zweitens zeigt die vergleichende Analyse des Wählerpotenzials von AfD und BSW, dass nur knapp ein Viertel der Befragten, für die entweder AfD oder BSW „in Betracht käme“, beide Parteien bei der Wählerpotenzialfrage nennen. Mögliche Wählerströme von der AfD zur BSW sind somit als zahlenmäßig geringer einzuschätzen als Wählerströme von den Grünen, der SPD und der Linkspartei zur BSW. Somit ist davon auszugehen, dass sich die BSW als neue Partei entfremdeter Demokratiekritiker im linken Spektrum etablieren kann, was zu einer weiteren Heterogenisierung des Parteiensystems führen und die Regierungsbildung auf Landes- und Bundesebene erschweren wird (Wagner 2023).

Wie jede empirische Arbeit ist auch diese Studie mit Limitationen behaftet. Hierbei ist der aus der Stichprobenbildung resultierende Abdeckungsfehler (Offliner und Befragte über 79 Jahre) zu nennen. Ebenso sind Befunde zu berücksichtigen, die zeigen, dass bei Onlinebefragungen bei der Wählerpotenzialfrage und bei der Sonntagsfrage kleine Parteien häufiger genannt werden und somit überrepräsentiert sind. Beide Limitationen können in Folgestudien durch Befragungen mit anderen Stichprobenansätzen und Befragungsmodi umgangen werden. Ebenso wäre ein direkter Vergleich des Wählerpotenzials und der Sonntagsfrage wünschenswert, um zu analysieren, wie stark die jeweiligen Parteien ihr Wählerpotenzial ausschöpfen.

Insgesamt trägt diese Studie zum erweiterten Verständnis der potenziellen Wählerschaft der BSW bei. Im Sinne der Anhäufung kumulativer Evidenz durch verschiedene methodische Herangehensweisen kann so am Beispiel der BSW der Prozess der Etablierung neuer Parteien wählerseitig begleitet werden

Literaturverzeichnis

- Allmendinger, J., Bunselmeyer, E., Ecker-Ehrhardt, M., Helbling, M., Holland-Cunz, M., Teney, C. & Weißels, B. (2013). *Entscheidungssträger in Deutschland: Werte und Einstellungen*. Wissenschaftszentrum für Sozialforschung. https://bibliothek.wzb.eu/fulltext/open_access/2013/D00200144.pdf
- Altenbockum, J. von (1. Februar 2024). Rinks, aber auch lechts. *FAZ*, 75. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sahra-wagenknechts-partiegruendung-in-der-politischen-marktluecke-19486889.html>

- Beierlein, C., Kemper, C. J., Kovaleva, A. & Rammstedt, B. (2014). *Political Efficacy Kurzskala (PEKS)*. <https://doi.org/10.6102/ZIS34>
- Bennett, W. L. & Iyengar, S. (2008). A New Era of Minimal Effects? The Changing Foundations of Political Communication. *Journal of Communication*, 58(4), 707–731. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2008.00410.x>
- Candeias, M. (2023). *Kaum Überschneidungen zwischen Wähler*innenpotenzial*. Rosa-Luxemburg-Stiftung. <https://www.rosalux.de/news/id/51251/kaum-ueberschneidungen-zwischen-waehlerinnenpotenzial>
- Decker, O., Kalkstein, F., Dilling, M., Celik, K., Hellweg, N. & Brähler, E. (2024). Besteht eine Chance für eine neue Partei? AfD-Anhänger und die Aussicht für eine Alternative links der Mitte. *Das Online-Supplement des Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 37(2), 1–27. https://forschungsjournal.de/fjsb/wp-content/uploads/fjsb-plus_2024-2_decker.pdf
- Forschungsgruppe Wahlen e.V. (2023). *Politbarometer November 2023*. https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Archiv/Politbarometer_2023/September_2023/
- Forschungsgruppe Wahlen e.V. (2024). *Politbarometer Mai 2024*. https://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Archiv/Politbarometer_2024/April_I_2024/
- Giddens, A. (1994). *Beyond left and right: The future of radical politics*. Stanford University Press.
- Gohla, V. & Henicke, M. (2023). *Ungleiches Deutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Hoffmann, H. (2015). Wahlumfragen und der Willensbildungsprozess der Wähler im Vorfeld der Bundestagswahl 2013. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 46(4), 708–729.
- infratest dimap. (2024a). *ARD-DeutschlandTREND Februar 2024*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschlandtrend/2024/februar/>
- infratest dimap. (2024b). *ARD-DeutschlandTrend März 2024*. <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/ard-deutschlandtrend/2024/maerz/>
- Jandura, O. (2022, 11. November). *Inwieweit sind die Befunde von Onlinebefragungen und anderen Befragungsmodi vergleichbar?* Tagungen der FG Digitale Kommunikation „Sichtbarkeit und Beobachtbarkeit und ihre Bedeutung für die digitale Kommunikation“, Düsseldorf.
- Koopmans, R. & Zürn, M. (2019). Cosmopolitanism and Communitarianism – How Globalization Is Reshaping Politics in the Twenty-First Century. In P. de

- Wilde, R. Koopmans, W. Merkel, O. Strijbis & M. Zürn (Hrsg.), *The struggle over borders: Cosmopolitanism and communitarianism* (S. 1–34). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108652698.001>
- Kösters, R. & Jandura, O. (2018, 18. Mai). *A Stratified and Segmented Citizenry? Identification of Political Milieus and Conditions for their Communicative Integration*. ICA, Prag.
- Kriesi, H., Grande, E., Lachat, R., Dolezal, M., Bornschieer, S. & Frey, T. (2006). Globalization and the transformation of the national political space: Six European countries compared. *European Journal of Political Research*, 45(6), 921–956. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6765.2006.00644.x>
- Kroh, M. (2007). Measuring Left-Right Political Orientation: The Choice of Response Format. *Public Opinion Quarterly*, 71(2), 204–220. <https://doi.org/10.1093/poq/nfm009>
- Kuhn, J. (2023). *Rhetorik für die Unzufriedenen*. <https://www.deutschlandfunk.de/bsw-buendnis-sahra-wagenknecht-die-linke-100.html>
- Morlok, M., Poguntke, T. & Zons, G. (Hrsg.). (2016). *Schriften zum Parteienrecht und zur Parteienforschung: Bd. 51. Etablierungschancen neuer Parteien* (1. Auflage). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Neuerer, D. (30. Januar 2024). Welche Stimmen die Wagenknecht-Partei wirklich gewinnen könnte. *Handelsblatt*, 78. <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/bsw-welche-stimmen-die-wagenknecht-partei-wirklich-gewinnen-koennte/100009608.html>
- Otteni, C. & Herold, M. (2024). *Who Supports Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) in Germany?* Center for Open Science. <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/8EZQW>
- Patzelt, W. J. & Klose, J. (2016). *PEGIDA: Warnsignale aus Dresden. Social Coherence Studies: Bd. 3*. Thelem.
- Peters, T. B. & Bertels, J. H. (2024). *Das „Bündnis Sahra Wagenknecht – Vernunft und Gerechtigkeit“ (BSW)*. <https://www.kas.de/documents/d/guest/parteien-monitor-bundnis-sahra-wagenknecht-vernunft-und-gerechtigkeit>
- Petersen, T. (20. Februar 2024). Im Osten liebäugeln 40 Prozent mit Sahra Wagenknecht. *FAZ*, 75. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sahra-wagenknechts-partei-im-osten-liebaeugeln-40-prozent-mit-bsw-19535003.html>
- Pickel, S. (2019). Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt? In S. Roßteutscher, R. Schmitt-Beck, H. Schoen, B. Weißels & C. Wolf (Hrsg.), *Wahlen in Deutschland: Bd. 3. Zwischen Polarisierung und Beharrung: Die Bundestagswahl 2017* (S. 145–175). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25050-8_7

- Rippberger, A.-L. (2. Februar 2024). „Die Repräsentationslücke ist kein Hirngespinnst von Wagenknecht“. *FAZ*, 75. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/repraesentationsluecke-sahra-wagenknecht-setzt-schon-lange-auf-populismus-19486498.html>
- Wagenknecht, S. (2021). *Die Selbstgerechten: Mein Gegenprogramm - für Gemeinsinn und Zusammenhalt*. Campus Verlag.
- Wagner, A. (2023). *Lechts oder rinks? Das Bündnis Sahra Wagenknecht im Parteienwettbewerb. FES impuls*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Wagner, S., Wurthmann, L. C. & Thomeczek, J. P. (2023). Bridging Left and Right? How Sahra Wagenknecht Could Change the German Party Landscape. *Politische Vierteljahresschrift*, 64(3), 621–636. <https://doi.org/10.1007/s11615-023-00481-3>
- Weiß, R. (2013). Segmentierung politischer Kommunikation in Milieus. In K. Imhof, R. Blum, H. Bonfadelli & O. Jarren (Hrsg.), *SpringerLink Bücher. Stratifizierte und segmentierte Öffentlichkeit* (S. 205–217). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00348-7_12
- Wurthmann, L. C. & Gerrits, L. (2024). Das Parteiensystem hat Platz für die Wagenknecht-Partei. *Politik&Kommunikation*(146). <https://www.politik-kommunikation.de/politik/das-parteiensystem-hat-platz-fuer-die-wagenknecht-partei/>
- Zaslove, A. (2004). Closing the door? The ideology and impact of radical right populism on immigration policy in Austria and Italy. *Journal of Political Ideologies*, 9(1), 99–118. <https://doi.org/10.1080/1356931032000167490>